



## Erleben und Gestalten



## Die Kirchengemeinde Loppersum in der Gegenwart

In einem verantwortungsbewussten Miteinander versteht sich die evangelisch-reformierte Gemeinde Loppersum als aktiver Ort der Hoffnung und Zuversicht, wo gegenseitige Wertschätzung als Einladung an alle Christen gilt, die sich mit uns verbunden fühlen.

Der sonntägliche Gottesdienst, Musikgruppen für Kinder sowie regelmäßige Veranstaltungen der Jugend, Senioren und des Frauenkreises gehören zum breit gefächerten Angebot unserer Gemeinde, deren Lebendigkeit sich in einem regen ehrenamtlichen Engagement vieler Einwohner Loppersums widerspiegelt.

Der Grundsatz – Bewahren und Erneuern – gilt hier nicht allein für den Glauben, sondern hat über die Zeit ein eindrucksvolles Gebäudeensemble entstehen lassen, das vom altherwürdigen Glockenturm über die neugotische Kirche bis zur heute als Gemeindehaus genutzten Dorfschule reicht. Als Bauwerke zeugen sie von der Gegenwart Gottes, die gleichermaßen der Erinnerung und der persönlichen Wahrnehmung für die Menschen am Ort dienen.

*Das Bekennen zur eigenen Geschichte und die Identifikation mit der unmittelbaren Umgebung sind der Beginn eines erfolgreichen Gemeindelebens.*

## Impressum und Quellen

Evangelisch-reformierte  
Gemeinde Loppersum

Pastoren Marita und Jürgen Sporré  
Kirchstraße 3  
26759 Hinte-Loppersum  
Telefon 0 49 25 /3 15



### Quellen und Literatur

E. und Ch. Tonndorf: Evangelisch-reformierte Kirche Loppersum, Voruntersuchung zur Restaurierung, Dez. 2008.

SW-Foto Südansicht: Nds. Landesamt für Denkmalpflege Hannover. Niedersächsisches Staatsarchiv Aurich.

Zitate aus: Kirchensitzungsprotokolle im Archiv der Ev.-ref. Gemeinde Loppersum und E. van Ophuysen, Chronik von Loppersum, 1966.

Ude Hangen: Ortsdatenbank der Ostfriesischen Landschaft, www.ostfriesischelandschaft.de.

Christian Baur: Neugotik, Heyne Stilkunde, München 1981.

E. van Ophuysen (Pastor Loppersum, Hrsg.): Chronik von Loppersum, 1966 (Selbstverlag).

R. Noah: Das Fresenhaus in Loppersum. Ein Herrenhaus des 19. Jahrhunderts. Der Bau und seine Geschichte, in: Emders Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands, Bd. 79/1999.

G. Kleindorf und T. Moritz (Hrsg.) „Größer noch als Heinrich der Löwe“. König Georg V. von Hannover als Bauherr und Identitätsstifter, Duderstadt 2003.

### Zu den Bildern:

Die alte Schule in unmittelbarer Nähe zur Kirche wurde mit großer Sorgfalt restauriert und beherbergt heute das Gemeindehaus. Das Gebäude datiert in die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Das kleine Ländarbeiterhaus aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war ein Doppelhaus mit Wohn- und Stallteilen für zwei Familien. Es wurde in jüngerer Zeit liebevoll instandgesetzt.

Im Stil der Zeit wurde das 1911 erbaute Bürgerhaus mit historisierenden und floralen Schmuckelementen ausgestattet.

Generalmajor Friedrich C. E. von Frese (1802 - 1875) ließ das Herrenhaus 1859 auf dem weitläufigen Gelände der ehemaligen Burgstelle errichten. Die Geschichte der Vorgängerbauten lässt sich urkundlich bis 1381 zurückverfolgen.

Ein Denkmal mit Inschriftenfeldern und bekrönender Schale erinnert an den Besuch König Georgs V. von Hannover am 24. August 1861. Er verlieh dem Herrenhaus den Namen „Fresenhaus“.

Konzeption und Layout:  
Wilhelm Lienstromberg, Tanja Pieper-Beanken  
und Christine Kock  
Büroanschrift: Hahnenbergstraße 14, 49716 Meppen  
Telefon 0 59 31 / 59 93 93  
wilhelm.lienstromberg@t-online.de



*„...aber hoch ist  
unser Turm nicht...“*



## Die evangelisch-reformierte Kirche in Loppersum



Georg Boomgaarden  
Botschafter der Bundesrepublik Deutschland im  
Vereinigten Königreich Großbritannien und Nordirland

Innerhalb eines stetigen Kulturtransfers entlang der Nordseeküste gehört die Großbritannienische und Hannoversche Zeitperiode von 1815-1866 zu den herausragenden Abschnitten ostfriesischer Geschichte. In der identitätsstiftenden Person König Georgs V. lebten die engen Beziehungen weiter und spiegeln sich bis heute in zahlreichen kunstvoll gestalteten Bauwerken der Neugotik wider. Ihr Erhalt ist in einem zusammenwachsenden Europa ein besonderes Anliegen und gerade den eher unscheinbaren Gebäuden wie der Loppersumer Dorfkirche sollten wir unsere Aufmerksamkeit schenken, um die Vielfalt des gemeinsamen kulturellen Erbes zu bewahren.

*Der Erhalt epochenübergreifender künstlerisch wertvoller Bauelemente ist eine der wesentlichen Aufgaben kirchlicher Denkmalpflege.*



Prof. Dr. Bernhard Parisius  
Leiter des Niedersächsischen Landesarchivs  
– Staatsarchiv Aurich –



© Prof. Dr. B. Parisius

In Loppersum begegnet uns ein Gebäudeensemble, das einzigartig das hannoversche Ostfriesland repräsentiert: eine im – vom hannoverschen König Georg V. favorisierten – neugotischen Stil errichtete Kirche neben einem mittelalterlichen Glockenturm, unweit davon eine in neugotischem Stil renovierte Burg, der der König in Anerkennung der Verdienste des Bauherrn den Namen „Fresenhaus“ verlieh. Eine dichte archaische Überlieferung im Staatsarchiv Aurich dokumentiert die Entstehung dieser historischen Gebäudegruppe.

Über den Tag der Einweihung am 25. Februar 1866 berichtet die Dorfchronik:

*„... Die Kirche war inwendig schön verziert mit Kränzen und Guirlanden und Flaggen und mit einer Pracht von Blumenflor ...“*



## Ostfriesland – reiches neugotisches Kulturerbe

Die breite Akzeptanz der Neugotik erreichte in Deutschland ihren ersten Höhepunkt mit der Entscheidung zum Weiterbau des Kölner Doms (1842), wobei die in England weit früher eingeleitete neugotische Stilbildung bereits zu dieser Zeit ihren internationalen Anspruch ankündigte. Schon bald sollte sie den vorherrschenden klassizistischen Architekturstil ablösen.

Typische Merkmale wie die Fassadengestaltung mit Pilastern, Spitzbogenblenden und zinnenartigen Turmaufsätzen entlang der Traufe kennzeichnen den Putzbau, dessen neugotisches Formenrepertoire sich in der Folgezeit in bedeutenden Bauwerken wie der Evenburg (1861/62) und dem heutigen Organeum in Weener (1870) wiederfindet.

In Ostfriesland beeinflussten zudem die Großbritannien-Hannoversche Herrschaftszeit und der sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fortsetzende kulturelle Austausch der Küstenländer die Etablierung der Neugotik, die neben Adelshäusern und Villen auch Zweckbauten entstehen ließ, deren Bau im

Im Sakral- und Zweckbau blieb der regionaltypische Backstein das vorherrschende Baumaterial. Lehrmeister der heimischen Architekten war die Hannoversche Schule, die in Norddeutschland vor allem durch das Werk des Architekten Conrad Wilhelm Hase (1818 - 1902) eine weite Verbreitung erfuhr. Beispiele neugotischer Ziegelarchitektur finden sich im



Zusammenhang mit der Fertigstellung der Hannoverschen Westbahn (1851 - 1856) und der Industrialisierung zu sehen sind.

Leeraner Zollhaus (1860), aber auch in der Nordeyer Inselkirche (1878/79) sowie einigen weiteren ostfriesischen Kirchenbauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Die Loppersumer Kirche steht in Ostfriesland als einzigartiges und sehr frühes Zeugnis einer geschlossenen neugotischen Sakralbaukunst, deren baukultureller Wertschätzung bislang zu wenig Beachtung geschenkt wurde.

Als regionales Vorbild einer neugotischen Villenarchitektur entstand bereits 1859 das Fresenhaus, dessen Namensgebung auf den Besuch König Georg V. von Hannover bei dem in Loppersum ansässigen Generalmajor Friedrich C. E. von Frese zurückgeht.

Zu den Bildern:

Schloss Aurich: Das auffällige Wasserschloss der Häuptlingsfamilie Cirksena wurde 1851 bis 1855 unter König Georg V. von Hannover durch das heutige Schloss ersetzt.

Leer Evenburg: Zu den herausragenden Bauwerken im Nordwesten gehört das Schloss Evenburg in Leer-Loga, das 1861/62 von Richard Stüve im neugotischen Stil umgebaut wurde.

Leer Löwen-Apothek: In Leer hat sich mit der Löwen-Apothek ein eindrucksvolles Eckgebäude mit neugotischen Stilelementen aus den 1870er Jahren erhalten.

Loppersum Fresenhaus: 1859 wurde mit dem Fresenhaus ein erstes Beispiel neugotischer Villenarchitektur verwirklicht.

Weener Organeum: Die heute von der Orgelakademie Ostfriesland (Organeum) genutzte prunkvolle Villa wurde 1870 vom Architekten Richard Stüve für Johanna und Deddine Hesse errichtet.

Leer Zollhaus: Der 1860 errichtete langgestreckte Ziegelbau im neugotischen Stil beherbergt heute das Kulturzentrum Zollhaus.



„...zur Einweihung hoffte man auch auf den König...“

### Loppersum und ein neugotischer Kirchenbau in Ostfriesland

Etwa 8 km nördlich der Seehafenstadt Emden liegt das Wurtendorf Loppersum. Archäologische Funde belegen, dass bereits in der römischen Kaiserzeit der Siedlungsplatz im Übergangsbereich von den hochwassergefährdeten Seemarschen zur ostfriesischen Geest den Menschen gute Lebensbedingungen bot. Ebenso war die Lage am Rande einer Gewässerschleife vorteilhaft und sollte mit dem Anstieg des Meeresspiegels nicht aufgegeben werden.

Wie vielerorts entlang des Küstensaums schufen die Bewohner durch künstlich aufgeschüttete Werten einen gewissen Schutz und mit ihrer kontinuierlichen Erhöhung wurde auch Loppersum bis zum Beginn des Deichbaus vor Flutkatastrophen gesichert. Die Wurt bildet mit ihrer zum heutigen Klockster Tief abfallenden Topographie seit dem frühen Mittelalter die Grundlage der historischen Dorfstruktur.

Urkundlich wird Loppersum erstmals 1379 im Zusammenhang mit einer historischen Schlacht erwähnt, in der Ocko I. tom Brok den ostfriesischen Häuptling Folkmar Allena besiegte und die Burganlage in Loppersum zerstörte. 1404 gelangte die Burg wieder in den Besitz der Allenas und wurde in der Folgezeit mehrfach neu errichtet. Generalmajor Friedrich C. E. von Frese erwarb 1839 das parkähnliche Areal und erbaute 1859 das bis in die Gegenwart erhaltene Herrenhaus. Zu seinen Verdiensten zählt die regionale Einleitung der neugotischen Stilepoche. Neben den dokumentarischen Quellen zur Geschichte Loppersums

Skizze der Prieche: StAA Rep. 138 II, Nr. 428



haben sich im Ortsbild eine Anzahl historischer Gebäude aus verschiedenen Zeiten bewahrt, zu denen zwei Steinhäuser des 16. und 17. Jahrhunderts, einige Landarbeiterhäuser des 19. Jahrhunderts und die ehemalige Schule gehören. Seit ihrem Bestehen unterlagen sie einem stetigen Nutzungswandel und man spürt den Reiz ihrer Zeitspuren, die an die sich ständig wechselnden Ansprüche und Gestaltungsabsichten ihrer Bewohner erinnern.

In diesem Sinne besitzt das historische Kirchenensemble eine besondere Anziehungskraft, da Glockenturm, Grabplatten, Kirchenglocken und die neugotische Saalkirche mit ihrer Ausstattung bis in die 1960er Jahre keine in sich geschlossene Kulturepoche repräsentieren, sondern zu einer spannenden baugeschichtlichen Zeitreise einladen, die unsere Geschichte davor schützt, in Vergessenheit zu geraten.



„Die alte Kirche stand seit längerer Zeit in einer schiefen Richtung“

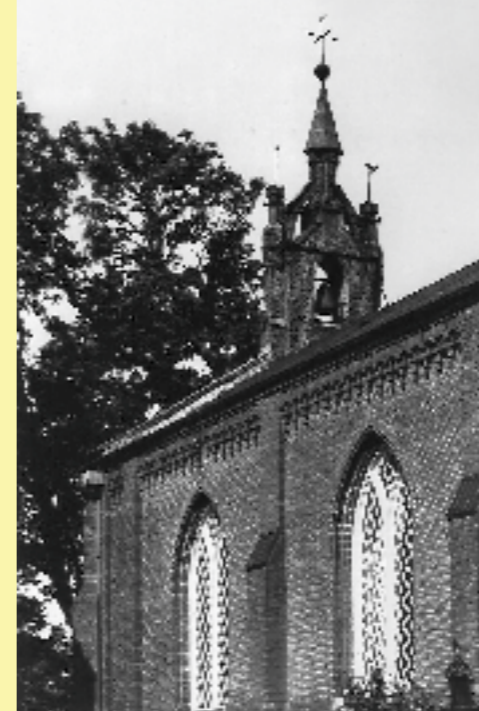
### Zur Baugeschichte der Loppersumer Kirche

Zum denkmalgeschützten Ensemble der Loppersumer Kirche gehören der freistehende Glockenturm aus dem 13. Jahrhundert und ein Friedhof mit einer beachtlichen Anzahl historischer Grabmale. Mittelpunkt ist die im Stil der Neugotik 1866 fertiggestellte Kirche. Das Längsschiff des schlichten Saalbaus geht nach Osten in einem polygonalen Chor auf, während die westliche Eingangsseite einen repräsentativen Schildgiebel erhielt, der im First mit einem durchbrochenen Turmaufsatz abschließt. In seiner Öffnung

hängt eine kleine Schlagglocke mit der Inschrift „Maria 1454“, deren Datum in die Entstehungszeit des Vorgängerbaus weist. Er stand an gleicher Stelle und musste nach zahlreichen archivalisch belegten Rettungsversuchen dem Neubau weichen.

Im Gesamtbild zeigt die unter der Leitung des Emdener Baumeisters Visser errichtete Kirche eine traditionsgebundene Baugesinnung, die sich mit einem flach geneigten Satteldach, der Verschmelzung von Längsschiff und Chor sowie bewusst sparsamen Akzentuierungen einer klassizistischen Formensprache verbunden fühlt. Hingegen folgt die Gestaltung der Backsteinkirche ganz der neugotischen Baukunst. Die Wandflächen sind durch abgestufte Stützpfiler, Lisenen und horizontale Gesimse gegliedert und werden von großen, spitzbogigen Fensteröffnungen durchbrochen. Reliefbildend kommen Ziegelsetzungen am Traufgesims und bei der Gestaltung des Westgiebels zum Einsatz, der im Stil der Zeit mit einem vorgesetzten, übergiebelten Portal ausgestattet ist – Elemente, in denen sich das aussagekräftige Formenrepertoire der Hannoverschen Schule zeigt, deren Gestaltungsideen den norddeutschen Kirchenbau tiefgreifend beeinflussten.

Im Inneren setzt sich die neugotische Gestaltung fort. Das langgestreckte Kirchenschiff schließt nach Osten mit einem Triumphbogen zum Chor ab, der den erhöhten Altarbereich aufnimmt. Vor dem Triumphbogen befindet sich zur linken Seite die auf Säulen gestellte Prieche der Familie von Frese und ihr gegen-



„...man wolle nunmehr den einstigen Einsturz der Kirche abwarten...“

### Die Instandsetzung der Loppersumer Kirche

Die Loppersumer Kirche erinnert uns an den Anfang einer Epoche, in der mit der Industrialisierung ein Bauprozess einsetzte, der bis in die Gegenwart vom zunehmenden Einsatz moderner Techniken und Baustoffe geprägt ist. Lange Zeit erschien die Neugotik als bloße Rückbesinnung auf mittelalterliche Bautraditionen nicht allzu erhaltenswert und vielerorts übersah man die eigenständigen Gestaltungsabsichten damaliger Baumeister. In ihrer Arbeit war der Fortschritt willkommen und der Einsatz vorgefertigter Bauteile wurde mit dem handwerklichen Können regionaler Betriebe geschickt im Sinne einer konstruktiven und künstlerischen Gesamtgestaltung kombiniert.

Bei der anstehenden Instandsetzung steht die Restaurierung des Innenraumes im engen Zusammenhang mit den Schadensbildern der Außenhülle. Altersbedingte Schäden am Mauerwerk und seiner Verfübung begünstigen gegenwärtig eine starke Wasseraufnahme, die sich auch an den innenseitigen Wandflächen niederschlägt und auf Dauer die wertvolle Ausstattung gefährdet.

Das Restaurierungskonzept sieht eine behutsame Annäherung an den bauzeitlichen Zustand des Kirchengebäudes vor, sodass im äußeren Erscheinungsbild die Fenster und – falls eine finanziell tragfähige Lösung erreicht wird – auch der kleine Glockenturm ihr originales Aussehen wiederherhalten sollen. Dem folgt die Restaurierung der wandfesten Ausstattung im Inneren, wo neben kleineren Reparaturarbeiten und dem Rückbau nachträglicher Veränderungen am Gestühl einer Wiederherstellung der bauzeitlichen Farbfassungen die Hauptaufmerksamkeit gewidmet werden soll. Der besondere Lichteinfall durch das Rautensprossenwerk der Fenster, die zeittypische Maltechnik der Holzimitation, die flächig behandelte Tonnendecke mit ihrem farblich hervorgehobenen Netzmuster sowie eine dekorative Farbgebung verschiedener Details korrespondierten ursprünglich in besonderer Weise und erst im Zusammenspiel erzeugten sie eine spannungsvolle Gesamtwirkung des Kirchenraumes.

In einem ganzheitlichen Konzept geht die Sicherung der baulichen Existenz mit der Restaurierung der künstlerischen Gestaltungselemente einher, um die neugotische Bau- und Raumkunst der Loppersumer Kirche erneut zusammenzuführen. Dies folgt dem Selbstverständnis der Gemeinde, die Kirche gleichermaßen für eine Nutzung als Gottesdienstraum, für Veranstaltungen und als spirituellen Ort der Selbstfindung zu bewahren – in der Gewissheit, dass ein zeitgemäßes Gemeindeleben ihren Erhalt auch für zukünftige Generationen sichert.

